SICONA INFO 02/14

Aktuelles vu SICONA-Ouest a SICONA-Centre

Das nationale Biotopkataster - Worum geht es ?

Mitte März stellten die Umweltministerin und der Landwirtschaftsminister das nationale Biotopkataster vor. Seither schlagen die Wellen in Landwirtschaftskreisen hoch, aber auch manch anderer Bürger stellt sich Fragen. SICONA-Ouest und SICONA-Centre waren in den letzten Monaten mit zahlreichen Anfragen zum Biotopkataster konfrontiert. Deshalb werden an dieser Stelle noch einmal häufig gestellte Fragen beleuchtet und das Kataster als solches vorgestellt.

Wozu das nationale Biotopkataster?

Bereits im Naturschutzgesetz von 1982 wurde die Zerstörung oder Entwertung von Biotopen verboten respektive genehmigungspflichtig, wobei das Gesetz die Biotope nicht alle nominell aufgelistet, sondern nur Beispiele anführte. Im Artikel 17 des überarbeiteten Gesetzes von 2004 wurde diese Beispielliste nicht nur erweitert, sondern es wurden explizit auch die Habitate der europäischen Flora-Fauna-Habitatdirektive hinzugefügt. Dies war notwendig, da alle EU-Länder verpflichtet sind, die Bestimmungen dieser EU-Direktive, aber auch der europäischen Vogelschutzrichtlinie in ihre nationale Gesetzgebung einfließen zu lassen.

Durch diese Bestimmungen ist seit 2004 eine Reihe von Habitattypen, die einer landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen, explizit

... Seite 2

Die Erfassung der Sumpfdotterblumenwiesen im Biotopkataster zeigte deren extremen Rückgang. Von diesem ehemals häufigen Wiesentyp sind im ganzen Land nur noch 373 ha vorhanden.

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

In Zeiten knapper Kassen wird die Frage nach dem Sinn von Naturschutz nicht nur am Stammtisch, sondern auch auf kommunaler und nationalpolitischer Ebene gestellt. Dabei muss man wissen, dass die Summen, die für Naturschutz zu Verfügung stehen, besonders auf nationaler Ebene, verglichen mit anderen Ausgaben des Staates, sehr bescheiden sind. Nun zeigen aber die rezenten Nachrichten vom Stausee, dass es nicht nur um ein paar Blümchen und Tierchen geht, sondern dass auch die Menschen den Naturschutz brauchen. Denn dass Herbizide nicht ins Trinkwasser gehören, wird eine breite Mehrheit mittragen, dessen sind wir sicher.

Warum besteht dieser Widerspruch in Luxemburg? Warum tauchen intakte Landschaften in den Werbespots des Wirtschaftsministeriums für den Standort Luxemburg auf, während in der Praxis Naturschutz von den meisten Regierungsmitgliedern nicht ernst genommen wird?

Die Lage der Natur ist schlecht in Luxemburg. Zu diesem Schluss muss man kommen, wenn man sich z.B. die obligatorischen Berichte betreffend die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie an die EU genauer ansieht. Aufgrund des dringenden Handlungsbedarfs bei zeitgleich halbleeren Kassen, ist es daher unerlässlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren reibungslos funktioniert und der administrative Aufwand auf ein Minimum reduziert ist. Dem ist aber nicht immer so, und manchmal übersteigt der Aufwand für die notwendigen Genehmigungen sogar die Kosten für das eigentliche Projekt.

Die kommenden Monate werden zeigen, ob die Regierung die Gemeinden weiter im Naturschutzboot behalten will, dann nämlich wenn entschieden wird, ob und welchen Beitrag die Kommunen zum neuen Kompensationssystem leisten können. Denn etwas ist klar: die Mehrheit der Gemeinden will sich weiter für die Natur engagieren, inklusive (laut einer SICONA-internen Umfrage) dem Aufbau von Kompensationspools. Denn es geht hier auch um die Lebensqualität der Menschen in unserer Region! Einige Gemeinden haben sogar schon Grundstücke bevorratet, die in einen kommunalen oder regionalen Kompensationspool einfließen könnten. Im Gegenzug erwarten die Gemeinden und ihre Naturschutzsyndikate aber auch, dass sie als gleichwertige Partner angesehen werden.

Zum Schluss ein kleiner Exkurs in die Niederlande: Schon vor 20 Jahren kam man zur Schlussfolgerung, dass Naturschutz dem Menschen nutzt: Attraktive Landschaften bieten einen attraktiven Erholungsraum für die Bevölkerung. Erholte, entstresste Menschen leisten mehr. Und das wiederum nutzt der Wirtschaft. Die Niederlande haben daher ein sehr ambitioniertes (und entsprechend teures) Naturschutzkonzept geplant und umgesetzt – für die Menschen und die Natur!

Und noch etwas können wir von den Niederländern lernen: die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und der erfolgsorientierte Einsatz der Finanzmittel. Die konkreten Naturschutzprojekte und die entsprechenden Finanzmittel wurden nämlich zu je einem Drittel auf die staatliche Forstverwaltung, die Provinzen und eine private Naturschutzstiftung verteilt. Das wiederum motivierte alle Akteure die an sie gestellten Aufgaben schnell umzusetzen und die Geldmittel möglichst wirksam einzusetzen. Denn nur wer die gestellte Aufgabe gemeistert hatte, bekam weiteres Geld für die nächste Phase.

Abschließend noch etwas Positives: Das Nachhaltigkeitsministerium hat die letzte, noch ausstehende Teilzahlung für das Regionale Biodiversitätszentrum überwiesen – ein herzliches Dankeschön an Umweltministerin Carole Dieschbourg und Staatssekretär Camille Gira!

Und last, but not least: dieses Jahr hat die Biologische Station des Naturparks Müllertals mit 13 Gemeinden ihre Arbeit aufgenommen und wir wünschen den Kollegen in Politik und Praxis viel Erfolg in einer der schönsten Landschaften Luxemburgs!

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen

Roby BIWER
Präsident des SICONA-Ouest

Gérard ANZIA
Präsident des SICONA-Centre

geschützt. Die wichtigsten davon sind verschiedene Wiesentypen, darunter der flächenmäßig Bedeutendste, die sogenannte magere Flachlandmähwiese. Bereits kurz nach der Einführung des neuen Naturschutzgesetzes gab es Bemühungen diese für den Bürger und auch für die ausführende Verwaltung selbst etwas undurchsichtige Schutzbestimmung klarer darzustellen. Diese mündeten im Jahr 2006 in die „Instructions d'application des dispositions de l'article 17 de la loi du 19 janvier 2004 concernant la protection de la nature et des ressources naturelles" von Minister Lux.

Hecken und andere Strukturelemente, die ebenfalls laut Naturschutzgesetz geschützt sind, sind im Biotopkataster nicht erfasst, da sie für den Laien leicht erkennbar sind und daher keiner speziellen Kartierung bedurften.

Im Rahmen des Runden Tischs zur Ausarbeitung des Nationalen Naturschutzplans von 2007 wurde jedoch von den Landwirtschaftsvertretern kritisiert, dass zahlreiche geschützte Lebensräume für den Laien noch immer nicht klar zu erkennen wären. Daraufhin wurde die Erstellung eines Biotopkatasters für schwer erkennbare geschützte Lebensräume im Offenland als eine Priorität im Naturschutzplan festgehalten. Die Kartierung wurde von 2007 bis 2012 von unabhängigen Kartierern im Auftrag des Umweltministeriums durchgeführt. Das Umweltministerium wurde von den Biologischen Stationen und der Stiftung „Hëllef fir d'Natur" bei der regionalen Koordination der zahlreichen Kartierer unterstützt. Um das Fehlerrisiko zu minimieren, wurden alle Kartierer stichprobenartig von einer unabhängigen Expertin der Universität Trier kontrolliert. 2013 wurden die Ergebnisse der Kartierung ausgewertet sowie informatisch verarbeitet und schließlich im März dieses Jahres veröffentlicht.

Was ist im nationalen Biotopkataster kartiert?

Das nationale Biotopkataster stellt vor allem Lebensräume dar, die für den Laien nicht auf Anhieb zu erkennen sind. Die wichtigsten davon sind:

- Pfeifengraswiesen
- magere Flachlandmähwiesen
- Sumpfdotterblumenwiesen
- Halbtrockenrasen
- Borstgrasrasen
- Heiden
- Feuchtgebiete und Stillgewässer, wie Weiher und Tümpel, Röhrichte und Schilfbestände
- Sümpfe und Niedermoore
- Hochstaudenfluren längs Fließgewässern
- Quellen
- Obstwiesen
- Felsen

Nicht im Biotopkataster erfasst sind Strukturelemente, die ebenfalls geschützt, aber leicht zu erkennen sind, wie Hecken, Bäume und Feldgehölze.

Insgesamt wurden ca. 5.860 ha Biotope für ganz Luxemburg erfasst, darunter etwa 4.200 ha, die landwirtschaftliche Nutzflächen sind. Von besonderer Bedeutung sind die mageren Flachlandmähwiesen, die mit 2.900 ha den Hauptanteil an diesen Biotope haben. Erwähnenswert daneben auch die Obstwiesen, die weitere 930 ha ausmachen.

Alle Feuchtgebietstypen, wie Nassbrachen, Quellsümpfe, Niedermoore, Klein- und Großseggenriede sowie Röhrichte wurden kartiert. Sie kommen insgesamt auf etwa 800 ha Fläche.

Das Biotopkataster wird durch den „Leitfaden zur Bewirtschaftung der nach Artikel 17 des Naturschutzgesetzes geschützten Offenlandbiotope" ergänzt. Dieser Leitfaden beinhaltet (für landwirtschaftlich genutzte und auch für andere Biotope) sowohl die optimale Nutzung respektive Pflege der unterschiedlichen Biotoptypen, als auch Maßnahmen, die zur Zerstörung bzw. Degradierung führen.

Das Biotopkataster wurde im Internet auf der Seite des Nachhaltigkeitsministeriums veröffentlicht und ist auch auf dem Geoportail des Katasteramtes aufzurufen. Zusätzlich erhielten die Nutzer der landwirtschaftlichen Flächen eine kartografische Darstellung in Überlagerung mit ihren Nutzungsparzellen vom Landwirtschaftsministerium.

Was bedeutet das Biotopkataster für die Bürger?

Das Biotopkataster bedeutet keinen zusätzlichen gesetzlichen Schutz bestimmter Biotope. Es ist vielmehr eine kartografische Darstellung von natürlichen Lebensräumen, die schon seit 2004 geschützt und die für den Laien schwer zu erkennen sind. Damit hat es keine direkte juristische Inzidenz, sondern soll vielmehr ein Hilfsmittel darstellen, geschützte Lebensräume als solche erkennen zu können.

Verständlicherweise haben die Veröffentlichung des Biotopkatasters und insbesondere die Überlagerung der kartierten Flächen mit den Nutzflächen der einzelnen Landwirte durch das Landwirtschaftsministerium dennoch für Aufregung gesorgt. Viele Landwirte, die sich bisher gar nicht bewusst waren, dass verschiedene ihrer Nutzungsflächen geschützte Biotope sind, sind nun mit dieser Tatsache konfrontiert und befürchten Nutzungseinschränkungen.

Stein des Anstoßes für viele Landwirte sind verständlicherweise die Glatthaferwiesen oder mageren Mähwiesen. Sie machen fast die Hälfte der im Biotopkataster erfassten Flächen aus. Allerdings ist dieser Habitattyp in der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie aufgeführt und Luxemburg ist verpflichtet seinen Erhalt nachzuweisen.

Dies ist nicht unberechtigt, da es ein Verschlechterungsverbot für geschützte Biotope gibt. Damit ist die weitere Nutzung der Flächen wie bisher zwar möglich, aber eine Intensivierung ist ausgeschlossen. Um wirtschaftliche Probleme für die betroffenen Betriebe zu vermeiden, ist es jedoch für alle Biotopkatasterflächen möglich, eine Entschädigung für die extensive Nutzung über die staatlichen Biodiversitätsprogramme zu bekommen. Das Nachhaltigkeitsministerium bietet darüber hinaus für Härtefälle an, bei denen ein größerer Anteil der Betriebsfläche geschützte Biotope enthält, individuelle Lösungen zu suchen.

Wie geht es weiter?

Nach der Veröffentlichung des Biotopkatasters hat das Nachhaltigkeitsministerium eine Validationsphase angeschlossen, die zurzeit durchgeführt wird. Betroffene Besitzer und Nutzer der Flächen konnten bis zum 1. Oktober einen Einspruch vorbringen, wenn sie der Meinung sind, dass ihre Flächen nicht den Kriterien eines geschützten Lebensraumes entsprechen. Das Nachhaltigkeitsministerium geht den Anzeigen nach und macht gegebenenfalls Korrekturen.

Heiden wurden nur noch auf knapp 20 ha nachgewiesen. Sie waren ebenfalls ein früher im Ösling und auf dem Luxemburger Sandstein weitverbreiteter Lebensraumtyp, sind jedoch heute fast völlig verschwunden. Hier zeigt das Biotopkataster Defizite und Handlungsbedarf im luxemburger Naturschutz auf.

Der Leitfaden gibt Hinweise für die Nutzer, wie die geschützten Biotope zu bewirtschaften sind. Hierbei stellen sich jedoch für viele Betriebe Fragen, die in den nächsten Monaten noch zu klären sind. Dafür stehen die Naturverwaltung und das Nachhaltigkeitsministerium zur Verfügung. Auch die Biologischen Stationen können hier beratend zur Seite stehen. Insbesondere für Fragen in Zusammenhang mit den Biodiversitätsprogrammen sind sie zuständig.

Es bleibt zu hoffen, dass sich in den nächsten Monaten für die meisten Betriebe zufriedenstellende Lösungen finden. Daran, dass ein wirksamer Schutz von artenreichem Grünland unumgänglich ist, besteht jedoch kein Zweifel. Luxemburg ist von EU-Seite her verpflichtet nachzuweisen, dass es die Habitate der Flora-Fauna-Habitat-Direktive wirksam schützt, ansonsten fallen Strafen an. Bisher hatten die nach Brüssel verschickten Berichte für die meisten Lebensräume und Arten nicht allzu viel Positives zu berichten. Unter anderem auch nicht für die Grünlandlebensräume.

Weitere Informationen zum Biotopkataster finden Sie auf der folgenden Internetseite:

http://www.environnement.public.lu/conserv_nature/dossiers/Cadastre_des_biotopes/index.html

Kurznotiz

SICONA jetzt auch auf facebook

Spannende Tier- und Pflanzenfunde, Bilder von Projektumsetzungen, Veranstaltungen und vieles mehr können Sie jetzt auch ganz einfach auf facebook finden. Mehr auf:

/ SICONA

Gut besuchter Workshop zur Graslandrenaturierung -

Vorstellung nationaler und internationaler Projekte und Forschungsergebnisse

Die Tagungsteilnehmer nach den Vorträgen im ARCA in Bartringen

Zum Abschluss des SICONA-LIFE-Projekts fand am 2. und 3. Juni eine Tagung zum Thema Grasland-Renaturierung statt. Im Rahmen des LIFE-Projekts wurden nicht nur mehr als 70 ha artenreiches Grünland und Heiden aufgekauft und damit definitiv gesichert, sondern auch auf mehr als 38 ha Renaturierungs- und Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt. Aufgrund der zahlreichen Erfahrungen auf diesem Gebiet während des 6-jährigen LIFE-Projekts bot sich diese Thematik für die Abschlusstagung an. Mit über 70 Teilnehmern aus 4 Ländern war die Tagung denn auch ein voller Erfolg.

Bereits bei der Begrüßung durch Michel Reuland, Vizepräsident des SICONA-Ouest, und Gérard Anzia, Präsident des SICONA-Centre, wurde deutlich, wie wichtig der Erhalt des artenreichen Grünlandes ist. Es wurde auf die zunehmende Bedeutung der Wiederherstellung ehemals artenreicher Wiesen und Weiden hingewiesen, die durch die starke Gefährdung und den stetigen Rückgang entsprechender Flächen notwendig geworden ist. Die luxemburger Situation dieser auch auf europäischer Ebene gefährdeten Wiesengesellschaften und die nationale Strategie zum Erhalt sowie zur Verbesserung dieses Lebensraums wurde von Gilles Biver, MDDI, vorgestellt.

Anschließend präsentierten 10 Referenten aus Deutschland, Belgien, der Schweiz und Luxemburg neueste Ergebnisse der Renaturierungsforschung sowie ihre praktischen Erfahrungen bei laufenden Renaturierungsprojekten. Neben der Wiederherstellung von Glatthaferwiesen, ging es um Erfahrungen bei der Renaturierung von Stromtalwiesen, Pfeifengraswiesen und anderer Feuchtwiesen sowie Heiden. Abgerundet wurde das Programm durch praktische Empfehlungen zur Umsetzbarkeit.

Am zweiten Tag stand die Besichtigung und Begutachtung der im Rahmen des SICONA-LIFE-Projektes umgesetzten Maßnahmen auf dem Programm. Neben mehreren Projekten zur Renaturierung von Glatthafer- und Pfeifengraswiesen, wurde auch die Anlage von Kleingewässern für gefährdete Arten, vor allem den Kammmolch, vorgestellt.

Beim ersten Exkursionspunkt konnten sich die Exkursionsteilnehmer von der erfolgreichen Wiederansiedlung gefährdeter Pflanzen in der „Bitschenheck" bei Dippach überzeugen. Diese besonders gefährdeten Arten sind aus lokalem Saatgut aufgezogen und später ausgepflanzt worden. Eine zweite Renaturierungsmethode wurde auf einem ehemaligen Ackerstandort in der Gemeinde Käerjeng vorgestellt. Die, durch Mahdgutübertragung renaturierte, artenreiche Glatthaferwiese hat sich bereits nach einem Jahr sehr gut entwickelt. Weiter ging es ins Gebiet „Moukebrill" bei Grass, wo die Maßnahmen zur Wiederherstellung einer Pfeifengraswiese begutachtet wurden.

Alle Vorträge zu den beiden Fachtagungen (Ackerwildkraut- und Grünlandrenaturierungs-Tagung) können unter www.sicona.lu nachgelesen werden.

Nach einer kleinen Stärkung stellten die Mitarbeiter der Biologischen Station SICONA die Schutzmaßnahmen in Leitrange bei Beckerich vor. Dort wurden nicht nur zahlreiche kleinere und größere Gewässer für den Kammmolch angelegt, sondern auch das umliegende Grünland renaturiert.

Nadine Reck, die an der Trierer Universität studiert, stellte erste Ergebnisse ihrer Masterarbeit vor, bei der es unter anderem um den Etablierungserfolg der Grünlandarten geht. Abschließend wurde den Exkursionsteilnehmern die Entwicklung der frisch renaturierten Heidefläche in Bridel und die angewandten Methoden vorgestellt. Hervorzuheben ist, dass die Teilnehmer großes Interesse an den durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen zeigten, der sich in einem wissenschaftlichen Austausch und vielen fachlichen Diskussionen niederschlug. Dieser Erfahrungsaustausch kann sicherlich für viele der Beteiligten in ihren Projekten sinnvoll genutzt werden und hat uns auch zahlreiche Anregungen für unsere weitere Arbeit gebracht.

Neues LIFE-Projekt von SICONA-Ouest und SICONA-Centre gestartet!

Am 1. Juni startete das von SICONA initiierte LIFE-Projekt „Schutz und Management von artenreichem Grünland durch lokale Behörden" in 14 Mitgliedsgemeinden des SICONA-Centre und SICONA-Ouest. Zielsetzung des Projektes ist die Sicherung und ökologische Optimierung von 46,5 ha artenreichem Grünland in 15 Natura 2000-Gebieten bis 2019. Insbesondere zielt das Projekt auf den Erhalt und die Wiederherstellung fünf bedrohter Offenlandhabitate (Kalk-Halbtrockenrasen, Pfeifengraswiesen, Mädesüß-Hochstaudenfluren, Magere Flachlandmähwiesen, Zwischenmoore) und die Förderung von sechs bedrohten Tierarten (Gelbbauchunke, Kammmolch, Wimperfledermaus, Baumpieper, Gartenrotschwanz und Heidelerche). Aber auch ein wissenschaftliches Monitoring der betroffenen Flächen und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit über Naturschutzthemen sind Teil des Projektes, das sich auf insgesamt 2.529.816 Euro beläuft. Bisher haben folgende Gemeinden ihre Teilnahme am neuen LIFE-Projekt zugesagt: Beckerich, Bertrange, Differdange, Feulen, Käerjeng, Kayl, Kehlen, Koerich, Kopstal, Reckange-sur-Mess, Redange-sur-Attert, Sanem, Schifflange, Strassen. Weitere Gemeinden sind willkommen.

Kalk-Halbtrockenrasen, magere Flachlandmähwiesen und Pfeifengraswiesen gehören zu den Ziellebensräumen des LIFE-Projekts; Gelbbauchunke, Gartenrotschwanz und Heidelerche sind 3 von 6 Zielarten

Ziel des „Natur genéissen“-Projektes ist es, die Mahlzeiten in den „Maisons Relais“ gesünder und nachhaltiger zu gestalten. Gleichzeitig soll den regionalen Produzenten ein Absatzmarkt geboten werden, sowie eine nachhaltige und umweltschonende landwirtschaftliche Produktion gefördert werden.

„Natur genéissen - Mir iessen regional, bio a fair“

Unterzeichnung der ersten zehn Konventionen mit regionalen Qualitätsproduzenten

Pressekonferenz zur Vorstellung der ersten zehn regionalen Qualitätsproduzenten, die die Kriterien des Natur genéissen-Projektes erfüllen.

Im Juli war es soweit: Die ersten regionalen Qualitätsproduzenten haben im Rahmen des Projekts „Natur genéissen“ die Konventionen mit SICONA-Ouest und SICONA-Centre unterzeichnet.

Nach einer dreijährigen Vorbereitungsphase, an der Vertreter der Landwirtschaft und des Naturschutzes sowie auch die politisch Verantwortlichen der Mitgliedsgemeinden von SICONA-Centre und SICONA-Ouest beteiligt waren, kann jetzt die Lieferung der regionalen Produkte an die „Maisons Relais“ beginnen. Die Empfehlungsliste mit den ersten regionalen Qualitätsproduzenten steht den Kindertagesstätten seit Mitte Juli zur Verfügung! Sie wurde anlässlich einer Pressekonferenz in Anwesenheit von Umweltministerin Carole Dieschbourg, Landwirtschaftsminister Fernand Etgen, sowie den beiden SICONA-Präsidenten Roby Biwer und Gérard Anzia vorgestellt. Die Kindertagesstätten können aus dieser Liste Betriebe auswählen, von denen sie beliefert werden wollen. Die ersten zehn landwirtschaftlichen Betrieben respektive Gemüseproduzenten haben dazu eine Konvention im Rahmen des Projekts unterzeichnet. Es handelt sich sowohl um konventionell als auch um biologisch wirtschaftende Betriebe:

Regionale Qualitätsproduzenten konventionell

Marc Nicolay (Fingig),
Claude Thiry-Kummer (Schouweiler),
Charel Wildgen (Fennange),

Regionale Qualitätsproduzenten Bioproduktion

Guy Arend (Pétange),
Roland Barthelmy (Dippach),
Marc Emering (Sprinkange),
Mario Kleer (Everlange),
Georges Weis (Roodt/Ell),
Bio-Haff Christian Wilhelm (Capellen)
Forum pour l‘Emploi „Am Gärtchen“ (Diekirch).

Zu den Produkten, die bisher geliefert werden können, gehören Gemüse, Fleisch, Eier und Milch. Die Betriebe erfüllen die Naturschutz- und Nachhaltigkeitskriterien, die seitens der beiden Naturschutzsyndikate SICONA-Ouest und SICONA-Centre an die Produkte und an die Bewirtschaftung der Betriebe gestellt werden. Diese Kriterienkataloge, die für eine natur- und umweltgerechte, regionale Landwirtschaft stehen, wurden in der Arbeitsgruppe „Landwirtschaft“ erarbeitet. Sie können auf unserer Internetseite (www.sicona.lu) eingesehen werden.

Die Liste der regionalen Qualitätsproduzenten samt den angebotenen Produkten findet man unter www.sicona.lu. Darüber hinaus informiert Sie der „Natur genéissen“-Newsletter regelmäßig über die neu hinzugekommenen Betriebe und Produkte, sowie allgemein über den Fortgang des Projekts. Der Newsletter ist kostenfrei zu beziehen, eine Mail an administration@sicona.lu genügt.

Die Mitarbeiter des SICONA-Ouest und SICONA-Centre sind nun dabei, weitere Produzenten anzusprechen. Interessierte Landwirte können sich auch gerne direkt an uns wenden. Insbesondere für Gemüse besteht nach wie vor großer Bedarf seitens der Kindertagesstätten.

Veranstaltungen im Herbst/Winter

Auch in diesem Herbst gibt es wieder einige Weiterbildungsangebote rund um das Thema gesunde Ernährung unserer Kinder. Dazu finden zwei Koch-Workshops für das Küchenpersonal der „Maisons Relais“ statt.

Unter dem Motto „Meet the producers“ findet im Oktober ein Treffen der regionalen Qualitätsproduzenten mit den Führungskräften und Verantwortlichen der Kindertagesstätten statt. Hier sollen erste Erfahrungen bzgl. der Lieferungen ausgetauscht und vor allem neue Kontakte geknüpft werden.

Ausarbeiten von Muster-Lastenheften

Ein weiterer Arbeitsbereich des Projekts ist die Ausarbeitung von Textbausteinen für die Lastenhefte der Gemeinden. Diese sollen sowohl den Gemeinden, deren Küchen mit eigenem Personal geführt werden als auch den Gemeinden, die nicht mit eigenem Personal arbeiten und die Leistungen der Großküchen ausschreiben, als Richtlinien zur Verfügung stehen. Es werden entsprechende Textvorschläge zu den Themen „regionale, biologisch und fair gehandelte Produkte“ ausgearbeitet. Die Textbausteine sollen bis Ende des Jahres verfügbar sein.

Kurznotiz

Vorstände von SICONA-Ouest und SICONA-Centre besuchen das neue Biodiversitätszentrum

Nach der Eröffnung des neuen regionalen Biodiversitätszentrums im April besichtigten die beiden Vorstände von SICONA-Ouest und SICONA-Centre das Gebäude. Sie erhielten nicht nur Informationen über technische Details des Passivhauses mit zusätzlicher Stromgewinnung über die Photovoltaikanlage auf dem Dach, sondern konnten sich auch einen Überblick verschaffen über die Möglichkeiten, die die neuen Räumlichkeiten bieten. Dazu gehören nicht nur ein großer Versammlungssaal, der bisher komplett fehlte, sondern auch ein Raum für pädagogische Aktivitäten, die ausgebaute Bibliothek, sowie ein Präparierraum und ein großes Archiv im Keller.

Der Vorstand des SICONA-Ouest bei der Besichtigung des Biodiversitätszentrums. Von links nach rechts: François Schwachtgen (Differdingen), Marcel Jacobs (Leudelingen), Braquet Jean-Paul (Schifflingen), Roger Negri (Mamer), Luc Mousel (Koerich), Roby Biwer (Bettemburg), Camille Bosseler (Petingen), Michel Reuland (Bartringen), Sascha Urbanzick (Garnich), Gaston Braun (Dippach), Romy Rech (Dudelingen), Marianne Pesch-Dondelinger (Roeser), Christophe Reuter (Kopstal), Viviane Biasini (Rumelingen), Viviane Petry (Kayl), Marc Bissen (Kehlen), Jeannot Fürpass (Monnerich), Josée-Anne Siebenaler (Käerjeng). Auf dem Bild fehlen: Lucien Franck (Reckingen/Mess), Myriam Cecchetti (Sanem) und Jean-Paul Faber (Strassen).

Reckange/Mess: Artenschutzprojekt Steinkauz konkret umgesetzt

Der Steinkauz gehört zu den stark gefährdeten Tierarten Luxemburgs. In den sechziger Jahren wurde der nationale Steinkauzbestand noch auf mehrere tausend Paare geschätzt, 40 Jahre später war der Bestand auf 15 bis 20 Paare zusammengebrochen. Eine systematische Steinkauzerfassung der Biologischen Station SICONA ab 1999 ergab, dass in den Mitgliedsgemeinden von SICONA-Ouest und SICONA-Centre noch insgesamt 7 Brutpaare vorhanden waren. Schutzmaßnahmen waren demnach dringend notwendig!

Bereits im Folgejahr wurden erste Maßnahmen umgesetzt, die seither in allen Gemeinden konsequent weiterverfolgt werden. Neben den Mitgliedsgemeinden von SICONA-Ouest und SICONA-Centre konnten im Laufe der Jahre weitere Gemeinden für die Beteiligung am Projekt motiviert werden, so dass heute knapp 400 Brutröhren in insgesamt 42 Gemeinden hängen. Parallel dazu werden seit 14 Jahren die Steinkauzbestände überwacht.

Aufgrund der dramatischen Entwicklung der Bestände dieser kleinen Eule in Luxemburg hat das Nachhaltigkeitsministerium 2009 einen nationalen Artenschutzplan für die Art aufgestellt, an dem sich auch das SICONA-Projekt orientiert. Ziel ist es wieder eine Mindestpopulation von 100 Paaren in Luxemburg zu erreichen.

Am 12. Juli stellte Lucien Franck in seiner Eigenschaft als Mitglied des Exekutivbüros des SICONA-Ouest im Beisein von Umweltstaatssekretär Camille Gira, den Mitgliedern des Gemeinderates, darunter Bürgermeister Carlo Müller, und der Umweltkommission das Artenschutzprojekt für den Steinkauz und darüber hinaus die konkreten Schutzmaßnahmen in der Gemeinde Reckange/Mess vor.

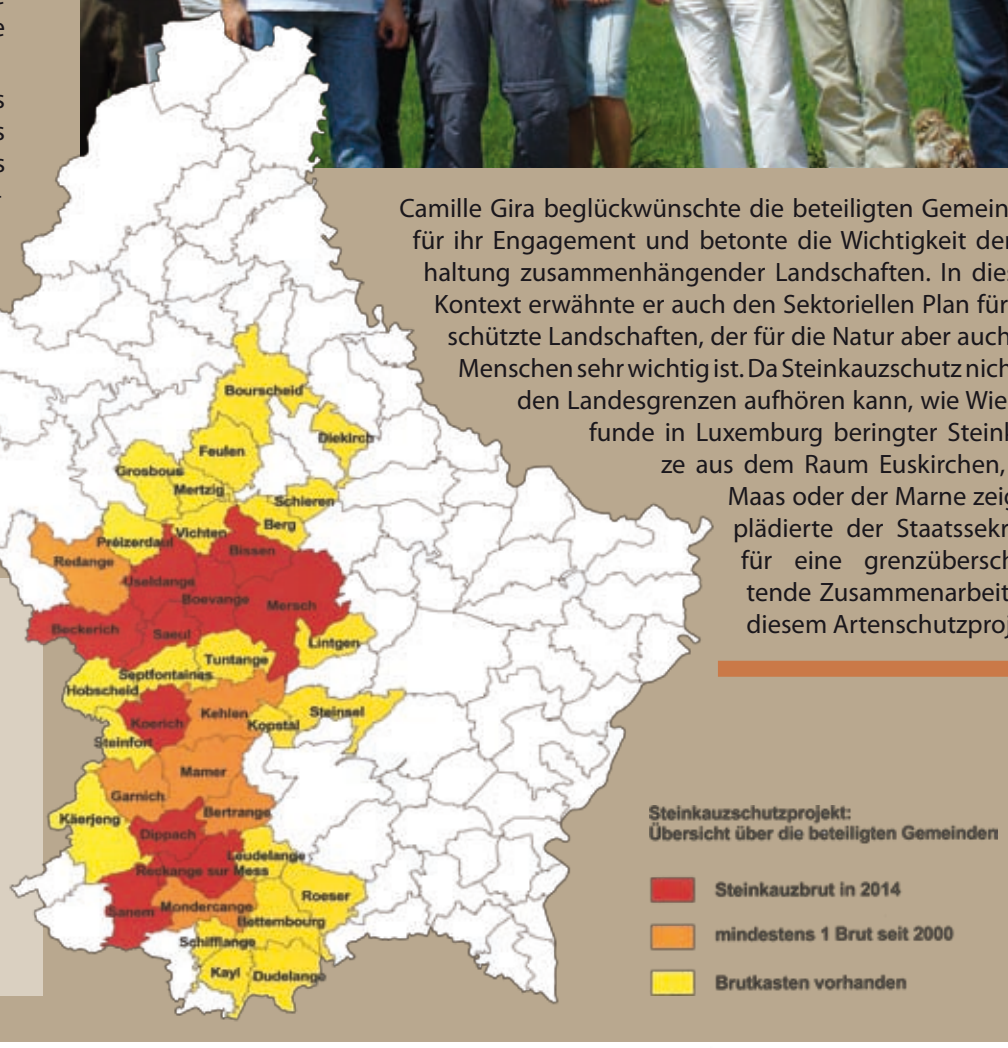
Die Schutzmaßnahmen umfassen an erster Stelle das Anbringen von speziellen Brutkästen für diese Kleineule. Zusätzlich wurden aber auch Maßnahmen zur Verbesserung der Nahrungsgrundlage (Kleinsäuger, Großinsekten) durchgeführt. Ideal für den Steinkauz sind nämlich Mosaiklandschaften mit Viehweiden, Mähwiesen, unbefestigten Wegen, Säumen, Einzelbäumen und Baumgruppen sowie Hochstammobstwiesen.

In der Gemeinde Reckingen/Mess wurden in den letzten Jahren im Rahmen des Steinkauzschutzprojektes gezielt 32 alte Streuobstwiesen restauriert, um die natürlichen Lebensräume des Steinkauzes und anderer Offenlandbewohnern zu optimieren. Dabei wurden fast 200 Bäume gepflanzt.

Bei dem zeitgleich zu den Schutzmaßnahmen durchgeführten Monitoring werden alle Steinkauzreviere überwacht, die Präsenz der Tiere überprüft und die Bruten in Zusammenarbeit mit der „Centrale Ornithologique" beringt. Die von der Biologischen Station SICONA gesammelten Daten ermöglichen Rückschlüsse auf die Entwicklung der Population, das Abwandern oder die Ausbreitung von Tieren, das Aussterben oder den Aufbau von lokalen Populationen. Dabei konnten bereits eine ganze Reihe von wissenschaftlich interessanten Daten gesammelt werden. Vor allem aber erlaubt das Monitoring den Erfolg der Schutzmaßnahmen zu bewerten und gegebenenfalls dort einzugreifen, wo Probleme auftreten.

Trotz der Schutzmaßnahmen erhöhte sich die Population in den ersten Jahren kaum. Die Bruten schwankten bis zum Jahr 2007 immer zwischen fünf und sieben. Dass dies dennoch ein Erfolg war, zeigt der Blick auf den Rest des Landes. Während im Westen der Bestand zumindest stabil war, nahm er in den anderen Regionen beständig ab. Im Jahr 2008 gelang erstmals ein Sprung auf über 10 Bruten. 2012 konnten wieder 27 Bruten im Westen und Zentrum festgestellt werden. Zwar hat der kalte Winter 2012/13 danach zu einem erneuten Rückgang geführt, doch auch dieses Jahr brüten wieder 19 Paare in dieser Region, die 59 Junge aufgezogen haben.

Camille Gira beglückwünschte die beteiligten Gemeinden für ihr Engagement und betonte die Wichtigkeit der Erhaltung zusammenhängender Landschaften. In diesem Kontext erwähnte er auch den Sektoriellen Plan für geschützte Landschaften, der für die Natur aber auch die Menschen sehr wichtig ist. Da Steinkauzschutz nicht an den Landesgrenzen aufhören kann, wie Wiederfunde in Luxemburg beringter Steinkäuze aus dem Raum Euskirchen, der Maas oder der Marne zeigen, plädierte der Staatssekretär für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei diesem Artenschutzprojekt.



Steinkauzbruten 2014

SICONA-Centre: 13 Bruten davon in der Gemeinde:		SICONA-Ouest: 6 Bruten davon in der Gemeinde:	
Beckerich:	4	Dippach:	2
Bissen:	4	Koerich:	2
Boevange/Attert:	1	Reckange/Mess:	1
Mersch:	1	Sanem:	1
Saeul:	2		
Useldange:	1		

Kurznotiz

SICONA unterstützt Aufräumarbeiten nach Sturm vom 6. Juli

Nach dem Gewittersturm vom 6. Juli, der besonders im Zentrum Luxemburgs schwere Schäden angerichtet hat, haben SICONA-Ouest und SICONA-Centre sofort allen Mitgliedsgemeinden ihre Hilfe bei den Aufräumarbeiten angeboten. Besonders betroffen war die Gemeinde Bissen, wo selbst alte Eichen, aber auch Obstbäume stark geschädigt waren und durch unseren Pflegetrupp fachmännisch zurückgeschnitten wurden. An verschiedenen Stellen werden im Herbst dieses Jahres abgebrochene oder entwurzelte Bäume ersetzt.

SICONA-Mitarbeiter beim Aufästen mehrerer sturmgeschädigter Eichen in Bissen.

Mauerseglerschutzprojekt

– erste Erfolge in Düdelingen, Kayl und Mersch

Um eine der bemerkenswertesten heimischen Vogelarten, den Mauersegler zu beobachten, muss man sich nicht in ein Naturschutzschutzgebiet begeben. Auch mitten in den Siedlungen und Städten fühlt sich dieser Anfang Mai aus Äquatorial- und Südafrika zurückkehrende Zugvogel heimisch. Er kommt für ca. drei Monate zurück, um in seinen angestammten Nisthöhlen seinen Nachwuchs aufzuziehen. Besonders auffallend sind die schrillen „sriiih - sriiih"-Rufe und die waghalsigen Flugmanöver, die sie vor allem in den Abendstunden in der Nähe ihrer Brutplätze vorführen. Tagsüber jagen die Tiere auch in anderen Gebieten im Flug. Zur Beute des Mauerseglers gehören über 500 Insektenarten, aber auch Spinnen.

Leider steht der Mauersegler seit 2009 auch auf der Vorwarnliste der Luxemburger Brutvögel, da immer weniger Tiere bei uns brüten. Auch in vielen anderen Gegenden Europas sind seine Bestände rückläufig. Als typischer Stadtbewohner nutzt er mehrstöckige Gebäude als Brutplätze. Werden diese Häuser renoviert oder durch Neubauten ersetzt, verliert diese Vogelart ihr Zuhause. Daher werden in vielen Städten Schutzprojekte für diesen Luftakrobaten durchgeführt.

Bereits 2003 hat der SICONA zusammen mit der Stadt Düdelingen erste Schutzmaßnahmen für den Mauersegler an kommunalen Gebäuden gestartet, in den folgenden Jahren kamen weitere Gemeinden hinzu. Da die Art bei der Brutplatzwahl sehr konservativ ist, war von vorneherein gewusst, dass es einige Jahre dauern würde, bis die Vögel die Nisthilfen annehmen. Zwar gab es in den letzten Jahren schon einige Hinweise auf Bruten in Düdelingen, doch dieses Jahr gelangen gleich mehrere Brutnachweise in unseren Bruthilfen in drei Gemeinden: an der Schule „Centre A" in Düdelingen, an der „Schungfabrik" in Kayl-Tetingen und am „Pompjeesbau" in Rollingen/Mersch.

Das ist ein sehr wichtiger Erfolg, da es einfacher ist, eine Art zu erhalten wenn, wie beim Mauersegler, noch eine Mindestpopulation vorhanden ist. Um diese und andere Artenschutzmaßnahmen innerhalb des SICONA-Teams in Zukunft noch besser zu konzipieren aber auch praktisch umzusetzen, fand am 18. Juli eine interne Weiterbildung mit Besichtigung und kritischer Diskussion der bisherigen Maßnahmen statt.

Schifflingen:

Workshop zum Thema „Kommunales Grün - naturnah"

Im Rahmen der Kampagne „ …ohne Pestizide" fand am 7. Mai ein Workshop der Gemeinde Schifflingen und des Naturschutzsyndikates SICONA-Ouest zum Thema „Kommunales Grün – naturnah" statt. Schwerpunkt dieser Veranstaltung, die von André Erpelding im Auftrag des SICONA-Ouest geleitet wurde, waren naturnahe Begrünungen von Bauminseln und Friedhöfen durch Ansaat von heimischen Wildblumen auf unkrautfreien Schotter-Substraten. Zielgruppe waren die Gemeindegärtner und Umweltbeauftragte.

Foto: Sepp Kohn

Die Teilnehmer des Workshops in Schifflingen bei der Vorbereitung einer naturnahen Begrünung

Nach einigen Jahren entwickelt sich in dem eingewachsenen Beet eine sehr blütenreiche Vegetation, die an artenreiche Wiesen erinnert.

Das Einbringen von Schottermischungen als Substrat ermöglicht einen geringen Pflegeeinsatz, da es unkrautfrei ist.

Auch Friedhöfe können naturnah begrünt werden (Beispiel Noerdingen), hier mit Thymian und Fetthenne

SIDOR

schützt Rauchschwalbenkolonie und installiert Wanderfalkenkasten

Eines der größten Rauchschwalbenvorkommen unserer Region (zwischen 20 und 30 Paare) befindet sich in einer Halle der Müllverbrennungsanlage des SIDOR in Leudelingen. Seit diese Halle als Parkplatz genutzt wird, gab es Bestrebungen der Betreibergesellschaft das Gebäude zu verschließen, da die geparkten Autos durch den Kot der Vögel verschmutzt wurden.

Dank des Engagements des SIDOR konnte die Schwalbenkolonie erhalten werden, da der verantwortliche technische Ingenieur Herr Christophory Kontakt zum SICONA-Ouest aufnahm, um nach möglichen Lösungen zu suchen. In der Folge dieser Gespräche brachte das Naturschutzsyndikat an allen wichtigen Stellen Kotbretter an, so dass die Autos in Zukunft sauber bleiben.

Da die Gebäude des SIDOR wegen ihrer Höhe außerdem einen attraktiven Nistplatz für den Wanderfalken darstellen, wurde gleichzeitig außen am Gebäude ein Wanderfalkenkasten installiert.

Montage des Wanderfalkenkastens an der Außenfassade des SIDOR-Gebäudes

SICONA Intern

Praktikantinnen und Praktikanten bei der Biologischen Station SICONA

SICONA-Centre und SICONA-Ouest betreuen regelmäßig Praktikanten aus dem In- und Ausland. 2014 absolvieren insgesamt sieben Studentinnen und Studenten ein Praktikum: Manou Schirtz (Universität Salzburg), Christian Jacobs (Universität für Bodenkultur, Wien), Julien Reiners (Universität Freiburg) und Maximilian Lenerz (Universität Kassel, Standort Witzenhausen) haben jeweils für acht Wochen ihr Pflichtpraktikum im Rahmen ihres Studiums bei der Biologischen Station durchgeführt. Veronique Linden (Universität Strasbourg) machte ein freiwilliges Praktikum von drei Monaten zu ihrer Berufsorientierung. Derzeit arbeiten noch zwei Praktikantinnen im SICONA-Team mit: Monika Graßl und Andrea Eberhardt, die ein Auslandspraktikum von fünf Monaten im Rahmen ihres Studiums an der Technischen Universität München machen.

Julien Reiners, Monika Graßl und Andrea Eberhardt zusammen hinter dem neuen regionalen Biodiversitätszentrum, wo erste pädagogische Infrastrukturen am Entstehen sind.

Mertziger „LandArt“-Themenweg

– für Natur und Mensch

Die Gemeinde Mertzig hat sich seit Jahren für mehr Natur im Siedlungsbereich engagiert. Der neue Themenweg ist ein weiterer Schritt, das Erholungs- und Kulturangebot der Einwohner zu verbessern, indem der Landschaftsraum attraktiv gestaltet wird. Es bietet der lokalen Bevölkerung und Gästen von außen eine interessante Aufwertung der Erholungslandschaft.
Ende Juni stellten Bürgermeister Claude Staudt und Arno Frising vom Ministerium für die Entwicklung des ländlichen Raums den „LandArt“-Themenweg der Öffentlichkeit vor. Im Rahmen des Leader-Projekts haben interessierte Bürger und Kunststudenten der Edith-Maryon Kunstschule aus Freiburg gemeinsam während einer Woche originelle Kunstkreationen, wie Stammskulpturen, Klanginstallationen oder Kunstportale geschaffen. Der SICONA-Centre hat im Rahmen des Themenwegs eine Anpflanzung von Hochstammobstbäumen bei der Bienenstation durchgeführt sowie einen 200 m langen Zaun errichtet.

Foto: Carlo Nilles

Neues Vorkommen des seltenen Kleinen Helmkrautes in der Gemeinde Useldingen gefunden

Die Biologische Station SICONA betreut in diesem Jahr die Masterarbeit von Nathalie Grotz an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Dabei geht es um die Besiedelung neuer Stillgewässer, die von SICONA-Centre und SICONA-Ouest angelegt wurden. Bei der vegetationskundlichen Kartierung konnte ein weiterer Fundort des Kleinen Helmkrauts (Scutellaria minor) an einem Tümpel bei Schandel gefunden werden. Dies ist der sechste Fundort der Art in Luxemburg. Ein bereits bekannter Bestand der Art kommt auch in der Gemeinde Grosbous vor.
Das Kleine Helmkraut ist eine Niedermoor- und Feuchtwiesenpflanze, die in Luxemburg vom Aussterben bedroht ist. Daher gehört die Art schon seit Jahren zu den Zielarten, deren Lebensräume der SICONA-Centre zu optimieren versucht

Große Wimperfledermauskolonie in der Gemeinde Préizerdaul entdeckt

Foto: Thomas Stephan

Eigentlich begann es mit einer schlechten Nachricht für die Wimperfledermaus: eine ihrer wenigen Kolonien, die in einem Haus in Platen beherbergt ist, würde ihre Heimat verlieren, da das Haus in naher Zukunft verkauft und abgerissen werden soll. Die Gemeinde Préizerdaul, zusammen mit der Sektion Kanton Réiden von natur&ëmwelt und dem SICONA-Centre, versuchten daraufhin herauszufinden, ob die Tiere gegebenenfalls Ausweichmöglichkeiten hätten. Und so wurde doch noch eine gute Nachricht daraus, denn dabei konnte eine noch nicht bekannte große Kolonie der Wimperfledermaus gefunden werden.
Doch beginnen wir am Anfang. Die Wimperfledermaus ist eine in Mitteleuropa sehr seltene und vom Aussterben bedrohte Fledermausart, die als besonders zu schützende Art im Anhang II der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie aufgeführt wird. In Deutschland sind beispielsweise nur etwa 20 Wochenstubenkolonien mit insgesamt ca. 2.500 Weibchen bekannt. Im Vergleich dazu gibt es bei uns noch relativ gute Bestände. Luxemburg zählt noch 8 bis 10 Wochenstubenkolonien der Wimperfledermaus, davon fünf in unserer Region. Aufgrund der europäischen und nationalen Verantwortung für diese Art sind wirksame Schutzmaßnahmen bei diesen Kolonien umso wichtiger. Unter diesen Umständen kann sich der Abriss eines Gebäudes mit einer Wochenstube äußerst dramatisch auf die Population auswirken.

Im Préizerdaul und Umgebung sind seit einigen Jahren mehrere Vorkommen der Wimperfledermaus bekannt, die aber wohl zu einer einzigen Kolonie gehören. Die Weibchen dieser wärmeliebenden Fledermausart leben, wie andere Arten auch, in gemeinsamen sogenannten Wochenstuben. Dies sind meist Dachböden von mehr oder weniger großen Gebäuden, wo sie ihre Jungen zur Welt bringen und großziehen. Die männlichen Tiere leben in ihrer Nähe, nutzen aber meist andere Quartiere. Und auch die Weibchen sind nicht unbedingt an ein einziges Gebäude gebunden, sondern vagabundieren zwischen mehreren Dachböden, wenn sie die Möglichkeit haben. So kann man also Tiere, die dennoch zu einer gemeinsamen Kolonie gehören, an mehreren Standorten antreffen. Dies macht Untersuchungen zu den Vorkommen der Art und auch die Durchführung von Schutzmaßnahmen nicht einfacher, aber es bildet ein gewisses Sicherheitsnetz für die Art, wenn es zu Problemen in einem der Quartiere kommt.
Bisher war von der mit 35 bis 40 Weibchen eher kleineren Kolonie im Préizerdaul bekannt, dass sie zwei Häuser in Platen besiedelt, sowie einen weiteren Standort in Ospern. Eines der beiden Gebäude in Platen ist aber seit einigen Jahren verwaist, obwohl der Speicher noch zugänglich ist. Nun sollte das Hauptquartier verschwinden, was Grund zu großer Besorgnis gab.
Deshalb wurde das spezialisierte Institut für Tierökologie und Naturbildung aus Deutschland damit beauftragt, zwei Weibchen mit Sendern zu versehen und mittels Telemetrie zu untersuchen, ob die Tiere noch weitere Ausweichquartiere hatten. Diese Aktion wurde im Juni durchgeführt; mit Erfolg, denn beide Tiere führten die Fledermausschützer zu je einem weiteren Quartier. Während die eine Fledermaus ein weiteres Gebäude in Schandel (in der Gemeinde Useldange) nutzte, flog das andere Weibchen in ein bisher unbekanntes Quartier in Platen, in dem die Hauptkolonie mit über 200 Tieren (Weibchen und Jungtiere) gefunden werden konnte.
Damit scheint fürs Erste die Gefahr gebannt, da es sich bei dem Abrisshaus offensichtlich nur um ein Nebenquartier handelt. Zusätzlich ist der Besitzer des verwaisten Quartiers in Platen bereit, Maßnahmen durchzuführen, um den Speicher für die Wimperfledermaus zu optimieren und hier gegebenenfalls weitere Ausweichmöglichkeiten für diese bedrohte Art zu schaffen.

Foto: Markus Dietz

Erfolgreiche Exkursionstagung zum Schutz der Ackerwildkräuter

Vom 3. bis zum 5. Juli fand in unserer Region die Exkursionstagung zum Schutz der Ackerwildkräuter statt. Diese, seit einigen Jahren in Deutschland von der Universität Kassel und anderen Partnern ausgerichtete Tagung, fand erstmals im europäischen Ausland statt. Sie wurde vor Ort organisiert von der Biologischen Station SICONA, dem Nationalmuseum für Naturgeschichte Luxemburg, der SNL, dem Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen, sowie der Universität Kassel.

Foto: Thierry Helminger

Die Teilnehmer der Ackertagung bei der Besichtigung des SICONA-Ackerreservats in Kéispelt.

Gleich zu Beginn der Tagung wurden die Teilnehmer von Camille Gira, Staatssekretär für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur, sowie Alain Faber, Direktor des Naturhistorischen Museums, begrüßt. Sie betonten die Bedeutung des Schutzes der Ackerwildkräuter. Anschließend präsentierten acht Referenten aus Deutschland, Belgien und Luxemburg laufende Projekte zum Ackerwildkrautschutz. Ein schöner Überblick über interessante laufende und abgeschlossene Projekte, neue Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten wurde den Tagungs-Teilnehmern geboten. Anschließend gab es Gelegenheit sich auszutauschen.

Foto: Thierry Helminger

Acht Referenten aus drei Ländern hielten im Atrium des Nationalmuseums für Naturgeschichte Vorträge zum Thema Ackerwildkrautschutz.

Am zweiten Tag wurden auf der Busexkursion die Feldflora im Südwesten und Zentrum des Landes, sowie ein Feldflorenreservat des SICONA-Ouest vorgestellt. Botanische Highlights der Exkursion waren Vorkommen der Stinkenden Hundskamille, des Gewöhnlichen Frauenspiegels, Ysopblättrigen Weiderichs, Gefurchten Feldsalats sowie der beiden Tännelkrautarten. Besichtigt wurden unter anderem naturschutzfachlich sehr wertvolle Äcker bei Colmar-Berg. Dort berichtete uns ein Landwirt direkt aus der Praxis seines biologisch wirtschaftenden Betriebes, was für die Teilnehmer besonders interessant war. Der Vormittag des letzten Exkursionstages wurde im Gebiet „Léiffrächen" in Kayl verbracht. Dort wurde den Teilnehmern in beeindruckender Weise die Minette, die Historie des Tagebaus in Luxemburg, die vorherrschenden Vegetationstypen und deren charakteristische Flora präsentiert, unter anderem auch bedeutende Vorkommen seltener Ackerwildkräuter.

SNL-Exkursion zu Naturschutzprojekten des SICONA-Centre

Am 13. Juli fand eine ganztätige Exkursion der „Société des naturalistes luxembourgeois" und der „Amis du Musée national d'histoire naturelle" statt, bei der die Teilnehmer die konkrete Naturschutzarbeit in den Gemeinden des SICONA-Centre kennenlernen konnten. Mitarbeiter der Biologischen Station SICONA präsentierten den Exkursionsteilnehmern interessante Naturschutzprojekte. Auf dem Programm standen einige spezifische Arten- und Biotopschutzprojekte, Projekte zum Grünland- und Ackerwildkrautschutz, Landschaftsschutz sowie das aktuelle LIFE⁺-Projekt.

Start unserer Exkursion war das Gebiet „Weiden" in der Gemeinde Useldange. Dort wurde das Kleingewässerprogramm mit den zahlreichen Weihern unterschiedlicher Struktur und Größe vorgestellt. Es gab schöne Einblicke in die Amphibien- und Libellenwelt an den Weihern. Thematisiert wurde auch die Grünlandrenaturierung im unmittelbaren Umfeld der Kleingewässer. Anschließend wurde das Niedermoorgebiet „Harzebruch" in Grosbous besucht und die typische Niedermoorvegetation mit Binsen- und Seggenbeständen vorgestellt.

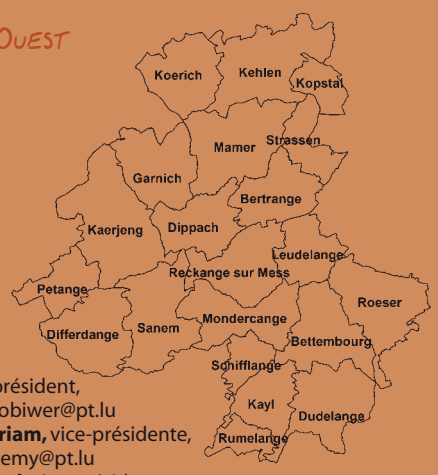
Nach dem Mittagessen stand eine Wanderung durch das landschaftlich reizvolle Warktal unterhalb Feulen auf dem Programm. Hier standen vor allem die Felsformationen im Mittelpunkt des Interesses: Die beeindruckenden Schiefer-Felsen mit ihrer spezialisierten Pflanzen- und Tierwelt. Einen kurzen Abstecher gab es danach zu einem der wenigen Vorkommen des Gewöhnlichen Frauenspiegels in Colmar-Berg. Dort wurde auf die starke Gefährdung der Ackerwildkräuter und die zunehmende Bedeutung des Ackerwildkrautschutzes hingewiesen.

Den Abschluss bildete die Begehung eines artenreichen, spät gemähten Grasweges mit Halbtrockenrasenfragmenten und einer der letzten Populationen des Ackerwachtelweizens in Reckange bei Mersch. Dort wurde die Gruppe mit der Sichtung eines Neuntöter-Paares belohnt.

Die Exkursionsteilnehmer im Gebiet „Weiden" in der Gemeinde Useldange.

myclimate PERFORMANCE neutral Imprimé
No. 01-14-504131 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

SICONA-Ouest



Bureau
Biwer Roby, président,
Tel: 51 81 70, robiwer@pt.lu
Cecchetti Myriam, vice-présidente,
Tel: 59 49 50, cemy@pt.lu
Reuland Michel, vice-président,
Tel: 691 420 979, michel.reuland@education.lu
Braun Gaston, membre,
Tel: 621 14 72 88, braungas@pt.lu
Negri Roger, membre,
Tel: 621 282 213, roger.negri@mamer.lu
Franck Lucien, membre,
Tel: 621 185 811, lucien.franck@reckange.lu

Comité
Biasini Viviane, Commune de Rumelange
Bissen Marc, Commune de Kehlen
Bosseler Camille, Commune de Pétange
Braquet Jean-Paul, Commune de Schifflange
Faber Jean-Paul, Commune de Strassen
Fürpass Jeannot, Commune de Mondercange
Jakobs Marcel, Commune de Leudelange
Mousel Luc, Commune de Koerich
Pesch-Dondelinger Marianne, Commune de Roeser
Petry Viviane, Commune de Kayl
Rech Romy, Commune de Dudelange
Reuter Christophe, Commune de Kopstal
Schwachtgen François, Commune de Differdange
Siebenaler-Thill Josée-Anne, Commune de Käerjeng
Urbanzick Sascha, Commune de Garnich

SICONA-Centre

Bureau
Anzia Gérard, président,
Tel: 691 236 300, gerard.anzia@education.lu
Reiland Michel, vice-président,
Tel : 691 382 024, michel.reiland@education.lu
Staudt Claude, vice-président,
Tel : 621 193 832, bourgmestre@mertzig.lu

Comité
Blum Jos, Commune de Vichten
Fassbinder Marco, Commune de Beckerich
Gerekens Henri, Commune de Redange/Attert
Olinger Armand, Commune de Grosbous
Pletschette Camille, Commune de Schieren
Saurfeld Roger, Commune de Bissen
Schreiber Luc, Commune de Préizerdaul
Wilmes Dan, Commune de Feulen
Zoller Gérard, Commune de Saeul

Secrétariat
Manon Braun
Tel: 26 30 36 27, manon.braun@sicona.lu
Anne-Marie Grimler
Tel: 26 30 36 26, anne-marie.grimler@sicona.lu
Natascha Hoffmann
Tel: 26 30 36 25, natascha.hoffmann@sicona.lu
Nicole van der Poel
Tel: 26 30 36 35, nicole.vanderpoel@sicona.lu

Service technique
Fernand Schoos, gestionnaire,
Tel: 26 30 36 36, fernand.schoos@sicona.lu
Pol Faber, ingénieur agronome, sécurité, machines,
Tel: 26 30 36 29, pol.faber@sicona.lu
Christine Fusenig, technicienne, coordinatrice,
Tel: 26 30 36 22, christine.fusenig@sicona.lu
Fernand Hoss, chef d'équipe,
Tel: 621 710 444, fernhoss@pt.lu
Nicky Cungs, chef d'équipe adjoint,
Tel: 621 382 512, cunicky@hotmail.com

Service scientifique / Station biologique
Claudine Junck, biologiste diplômée, chef de service,
Tel: 26 30 36 24, claudine.junck@sicona.lu
Fernand Klopp, ingénieur agronome,
Tel: 26 30 36 21, fernand.klopp@sicona.lu
Sonja Naumann, géographe diplômée,
sonja.naumann@sicona.lu
Marc Olinger, bachelor en géodésie et géoinformation,
Tel: 26 30 36 34, marc.olinger@sicona.lu
Philippe Thonon, ingénieur forestier,
Tel: 26 30 36 28, philippe.thonon@sicona.lu
Yves Schaack, M. Sc. biologie,
Tel: 26 30 36 32, yves.schaack@sicona.lu
Simone Schneider, Dr. rer. nat. en sciences de l'environnement,
Tel: 26 30 36 33, simone.schneider@sicona.lu
Frank Sowa, biologiste diplômé,
Tel: 26 30 36 23, frank.sowa@sicona.lu
Mara Lang, technicienne,
Tel: 26 30 36 39, mara.lang@sicona.lu
Monika Schulz, coordinatrice,
Tel: 26 30 36 31, monika.schulz@sicona.lu
Fanny Schaul, technicienne,
Tel: 26 30 36 37, fanny.schaul@sicona.lu
Marie Kayser, MRes Biodiversité et conservation,
Tel: 26 30 36 45, marie.kayser@sicona.lu

Activités écologiques pour enfants
Michèle Biwer-Erpelding
Tel: 621 259 418, michele.erpelding@sicona.lu
Nicole Bertemes
Tel: 691 563 190, nicole.bertemes@sicona.lu
Sylvie Stranen
Tel: 661 630 737, sylvie.stranen@sicona.lu